

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

123 (30.5.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-291214)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; auch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühr.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavenener Straße 82.  
Telephon: Nr. 531/532, 533, 534.

Zeitsens werden die (ungefaltete) Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Mißverständnissen entsprechende Abk. Schweregen. Das nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Inserate werden später erbeten.

Nr. 123.

Hant, Donnerstag den 30. Mai 1901.

15. Jahrgang.

## Wissenschaftlicher Sozialismus.

Das „Hamburger Echo“ schreibt: Der Hälterwald der bürgerlichen Presse raucht in großer Bewegung. Die Götterdämmerung der sozialistischen Wissenschaft ist endlich angebrochen. Der große Pan ist tot. Marx ist zwar nicht von seinem Besten gelöst, aber seines wissenschaftlichen Nimbus entkleidet. Was Bernstein vor zwei Jahren literarisch begonnen, hat er kürzlich in einer großen Berliner Versammlung vor Studenten und Akademikern vollendet. Sein Vortrag über das Thema: „Gibt es einen wissenschaftlichen Sozialismus?“ pointierte in dem Satze: Ein wissenschaftlicher Sozialismus sei ebenso unmöglich wie sozialistische Wissenschaft. Die Tugend der Regierung, die Ermöglichung der Rückkehr Bernsteins, sieht sich belohnt; was kein bürgerlicher Gelehrter fertig brachte, vollbringt ein sozialistischer.

Wir fürchten nur, daß Genosse Bernstein den Schein im Nacken hat und mit einem sophistischen Kniff die Nachzügler zu täuschen beabsichtigt. Er sagt den Studenten, die sich bisher vom Studium der sozialistischen Theorie ferngehalten und fernhalten mußten aus Angst, ihm nicht widerstehen zu können: „Fürchtet Euch nicht, der Sozialismus ist gar nicht so gefährlich wie er ausieht, er ist eigentlich gar keine Wissenschaft und Ihr könnt ruhig die Früchte vom Baume seiner Erkenntnis genießen, ohne Euch den bürgerlichen Mägen zu verdeden und Eueren bürokratischen Karriere durch Sturzelp der Ueberzeugung zu gefährden.“

Dem sophistisch ist in der That die Bernstein'sche Lehre von der Unwissenschaftlichkeit des Sozialismus, und wenn der konservative Professor Adolf Wagner jemals eine richtige Behauptung aufgestellt hat, so war es die: Wenn Bernstein die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Sozialismus überhaupt leugne, so sei das schließliche ein Streit um Worte, herangezogen durch die enge Definition des Begriffs Wissenschaft. Er hätte noch besser sagen können: durch die unrichtige Definition des Begriffs Wissenschaft.

Bernsteins Auffassung des Begriffs „wissenschaftlich“ ist selbst unwissenschaftlich. Bernstein spricht den sozialistischen Ideal den wissenschaftlichen Charakter ab, weil es sich nicht erweisen läßt, als erfahrungsmäßiges Erkenntnis, wie etwa das sichere Eintreffen einer physikalischen oder chemischen Erscheinung unter gegebenen Voraussetzungen. Demnach müßten die meisten Entdeckungen und Erfindungen, die längst unserem Kulturgeschichte einverleibt sind, Ergebnisse der Unwissenschaftlichkeit sein, da ihre Konzeption ursprünglich ebenso wenig auf exaktem

Wege erfolgt, deren Richtigkeit vielmehr erst hinterher empirisch festgestellt werden konnte. Columbus wäre demnach unwissenschaftlich vorgefahren, als er Amerika entdeckte; ebenso James Watt bei der Erfindung der Dampfmaschine, oder Beihing bei der Herstellung seines Diphtherie-Serums. Diesen Beispielen ließen sich noch Tausende anreihen, auch aus dem politischen und sozialen Leben, z. B. die Erziehung des absolutistischen oder feudalen Staates durch den konstitutionellen Rechtsstaat, oder die sozialpolitischen Reformen und Schöpfungen in der Gegenwart.

Wäre Bernstein gefaßt haben: „So lange der Sozialismus nicht Wirklichkeit geworden, kann dessen Bewirklichkeit nicht als apodiktische Gewißheit, sondern nur als Wahrscheinlichkeit angesehen werden“, so ließe sich dagegen nichts einwenden.

Aber unwissenschaftlich? Nein! Durch zwei Merkmale unterscheidet sich die Wissenschaftlichkeit vom Dilettantismus oder der Unwissenschaftlichkeit. Einmal dadurch, daß sie das gesamte einschlägige Material, alles Tatsächliche, wie Alles, was bisher die Forschung auf dem fraglichen Gebiete zu Tage gefördert hat, hinlänglich kennt, beherbergt und in Betracht zieht, um daraus ihre Schlüsse zu ziehen für das werdende oder Seinollende (wie Aristoteles sich ausdrückt). Zweitens aber durch die Methode, womit sie bei ihren Folgerungen vorgeht und aus dem Gegebenen das Gesuchte ableitet. Wissenschaftlich ist die Methode, wenn streng logisch dabei verfahren wird und zugleich vollkommen objektiv, mit Ausschluß jeder Beeinflussung durch die Tendenz. Dabei trifft es sich oft genug, daß das gewonnene Ergebnis der Tendenz entspricht. Diese hat dem Forscher den Ansporn gegeben, seine Fäher in der betreffenden Richtung auszuüben und die Möglichkeit des Gewünschten arbeitsamlich festzustellen. Aber dieses Zusammenstreifen giebt doch keinen Grund, ein korrektes Verfahren als unwissenschaftlich zu erklären! Man kann es wohl im Verdacht haben, daß es unter dem Einfluß der Tendenz englisch, nicht ganz logisch und objektiv vorgegangen ist. Es gilt daher, das Ergebnis gleichfalls logisch und objektiv nachzuweisen; nicht aber kann von Unwissenschaftlichkeit von Haus aus gesprochen und die Möglichkeit eines wissenschaftlichen Sozialismus überhaupt geleugnet werden.

Es würde hier zu weit führen, auf die Erkenntnistheorie und die Wissenschaftslehre näher einzugehen. Nur auf Das, was der Philosoph Schopenhauer in seinem Hauptwerk: „Die Welt als Wille und Vorstellung“, I. Buch, § 14, über die Wissenschaftlichkeit der Erkenntnis ausübt, sei hingewiesen.

„In demnach die künftige Gestaltung der Gesellschaftsordnung nach sozialistischer Idee auch nicht exakt berechnbar, wie etwa die elektrostatische Zerlegung des Wassers in Wasser- und Sauerstoff, so ist sie gleichwohl mit jenem höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit in Aussicht zu nehmen, den jede auf der Grundlage des gesamten einschlägigen Tatsachen- und Forschungsmaterials nach korrekter Methode gewonnene Prognose beanspruchen darf. Sie ist das Ergebnis des streng wissenschaftlichen Denkens von Marx und Engels und ihrer Epigonen, die auch das historische Fundament mittels streng wissenschaftlicher Gedankenoperation im ökonomischen Materialismus gemindert haben.“

Oder will Bernstein auch den Letzteren nicht als wissenschaftlich anerkennen, weil man ihn nicht leibhaftig im Laboratorium dem Auditorium vorführen kann? Dann müßte er der gesamten höheren Geschichtsschreibung jeden wissenschaftlichen Charakter absprechen und nur das Chronikalische, die nackten konkreten Begebenheiten, als Geschichtswissenschaft abstampeln!

„Der Wissenschaftler, lehrt die Philosophie im Kapitel „Wissenschaft“, erforscht nicht allein, was ist, er erschafft auch neue Werke, bald vom oberflächlichen Nachdenken oder vom Zufall, und angeregt durch das Bedürfnis, darauf gefaßt, bald mit Hilfe der Wissenschaft. Solche Wissenschaftler entfernen sich oft sehr bedeutend vom Boden der Erfahrung. So kann die Moral, die Politik, die Rechtswissenschaft, ihre Verträge keineswegs den wirklich vorhandenen Zuständen entsprechen, da sie vielmehr diese Zustände gar oft als unstatthaft und verkehrt zurückweisen. Indem diese Wissenschaften von dem Boden der Erfahrung sich entfernen, rogen sie in das Gebiet der Philosophie.“ In der Philosophie aber gibt es alle Wissenschaft, was immer banalste Empiriker behaupten mögen, auf die das Faustwort paßt:

„Daran erkenne ich den gelehrten Herrn!  
Was Ihr nicht lernt, lehrt Euch meistentens;  
Was Ihr nicht sagt, das lehrt Euch ganz und gar;  
Was Ihr nicht redet, glaubt Ihr, ist nicht wahr;  
Was Ihr nicht magt, hat für Euch kein Gewicht;  
Was Ihr nicht magt, das, meint Ihr, gete nicht.“

Bernstein mag dem Sozialismus mit mehr oder weniger Skepsis gegenüberstehen. Darüber rechten wir mit ihm nicht. Zurückweisen aber müssen wir sein Unterzangen, ihn als unwissenschaftlich hinzustellen und eine Wissenschaft des Sozialismus zu leugnen. Das ist selbst höchst unwissenschaftlich.

Wäre aber Bernsteins Begriff von Wissenschaftlichkeit richtig, dann verdanke die Kultur der Unwissenschaftlichkeit viel viel mehr als der Wissenschaftlichkeit.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat dem Geheiß über die Verlegung der Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebenen zugestimmt. Das übliche Schicksal scheint man im Bundesrat dem Reichstag als Reichstags- oder Abgeordnetenberatungen abgeben zu wollen. Der Bundesrat hat, wie die „Athen-Welt“ sagt, erklärt, in seiner letzten Sitzung den Gesetzentwurf dem Ausschusse für Verfassungsfragen überweisen. Das ist nach den bisherigen Erfahrungen mit der Ablehnung gleichbedeutend. Ob sich die Reichstagsmehrheit zum sechsten Male mit gleicher schaffmüßiger Geduld die Injuncten des Bundesrats gefallen lassen wird? Bei erstem Willen hätte sie Mittel genug, die Ermüdung von Vätern zu erzwingen.

Eine kaiserliche Anordnung über das Verhalten der Ortsbehörden bei vorübergehenden Besuchen des Kronprinzen wurde den Landräuten und Bürgermeistern der Städte über 10 000 Einwohnern durch nachfolgendes Telegramm des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Beachtung übermitteln: „Seine Majestät der Kaiser und König haben angeordnet, die Bürgermeister und Ortsvorsteher anzuweisen, daß Er. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen bei Ausfällen seinerlei Ovationen gebragt werden, damit Höchsterseibe seine Jugend ungehindert genießen könne. Sie wollen dieserhalb sofort das Geeignete veranlassen.“ — Man sieht, daß sich der Durrpöbel nur lästig macht. Wohl Dem, der still seine Wege geht und den kein menschliches Wesen in ruhigen Gemasse seines Lebens stört.

Der dreißigjährige Schalk. Vor einigen Wochen hatte einer unserer Bundesgenossen, so glaubt Domschke im neuesten Heft der hohenermerikanischen „Deutschen Volksstimme“, eine längere Unterredung mit dem damaligen Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Dr. Johannes v. Miquel. Die Unterhaltung drehte sich um die Wohnungsfrage und dabei, wie das bei sachkundigen Leuten sich wohl von selbst versteht, in erster Reihe um die Wohnfrage. Man war bald darüber einig, daß die Bekämpfung der verwerflichen Bodenpfeulung am ehesten und sichersten möglich sei durch eine verhältnißmäßige Steuer, die die Zuwachrente wenigstens zum Teil für die Gesamtheit gewinne. Diese Frage interessierte Miquel augenscheinlich auf das höchste. Schalk erklärte er: „Als ich noch Bürgermeister von Dönnabich war, wollten die Hausbesitzer, die die Mehrzahl unter den Stadtvorordneten übten, eine von mir vorge-

## Judith Crachtenberg.

Erzählung von Karl Emil Franzos.

(4 Fortsetzung) Nachdruck verboten.

„Du redst irre,“ sagte Judith höhnisch, „Dich verblendet die gekante Eitelkeit! Wer den Götterdunst in den Salen mitbringt, darf sich freilich nicht betlagen.“ Sie suchte ihren Arm frei zu machen.

Aber er ließ sie nicht. „Nur immer zu“ rief er, „sprich, was Dir beliebt, Du stürliche Schwärzer, aber dann höre auch mich! Versteht Du noch immer nicht, warum sie Dich laden? Frage Das Hauptstück des Vaters!“

„Das alte Lied!“ rief sie und riß ihren Arm los.

„Nun denn!“ rief er in höchster Erregung, „dann höre etwas Neues, was ich Dir bisher verschwiegen habe. Du bist kein Kind mehr, ein vollwertiges, ein schönes Mädchen, Judith, — ich und eine Jüdin! In es dir wirklich noch nicht aufgefallen, daß Dich diese Dämonen anders behandeln, als ihre christlichen Töchterinnen, daß sie sich gegen Dich solcher Reden erretzen.“

Sie stand schwer atmend, von Burchurthe übergeben. „Du lägh!“ rief sie hervor.

Siehl im Pharaos abnimmt. Die wollen ihren Spah mit der schönen Jüdin haben! Hatte deine Seele, Schwärzer, hätte deine Egre, Du müßt die Erbe nicht —“

So weit hatte sie ihn, wie erhärtet vor Entrüstung, angehört. Nun aber trat sie auf ihn zu, das Antlitz so tobenblühend, so wild verzerrt, daß er unwillkürlich zurückwich.

Sie setzte an, sie wollte reden, aber die Stimme versagte ihr. „Das verzehe Dir Gott!“ rief sie endlich heiser hervor, und verließ wankenden Schrittes die Türe.

Sie eilte auf ihr Zimmer, schob den Miegel hinter sich zu und warf sich auf ihr Kissen nieder. Da lag sie wohl zwei Stunden in der Dunkelheit, das unglückliche Gemüth von wilden, kampferndem Empfindungen zermüht. Der Jörn der gekante Eitelkeit, der ungerührt kritischen Schmach durchtobte ihre Pulse; ihre Finger krümmten, ihre Arme erhoben sich, als wollte sie den Verleumdiger erwürgen. Aber es war so nahe, und daß es ihr Geliebter auf Erden war, der so ihre unschuldbigen Freuden und sie selbst bedacht, trieb ihr die Thränen in die Augen, daß sie wie Wäde über die Wangen strömte. Aber waren diese Freuden wirklich so unschuldbig, wie sie bisher gewöhnt? Judith war bis zu jenem Augenblicke ein so reines Geschöpf gewesen, wie nur je eines unter irdischer Dunt emporgelöhrt, ihr Blut mußte nichts von Begierden, ihre Phantasie nichts von verlockenden Bildern; wie ein Schiefer hatte bisher die eintägige, selige Unschuld ihrer sonst so flugen Augen verhält. Nun aber — noch riß jener Schiefer nicht, aber er ward immer

durchsichtiger, je tiefer sie sich in ihr wildes Reich hineinwühlte; heißer als von den Thränen brannten nun ihre Wangen von Scham — und wie hüßlich mußte sie sich diesen häßlichen Gedanken hinsetzen! „Ach!“ schloste sie, „er weiß nicht, welches Verbrechen er an mir begangen hat!“

Aber diese Anklage, so schmerzlich sie war, riß sie doch empor, der Jörn trat wieder in sein Recht, der Jörn gegen den Vater und der wilde Trost dazu, und drängten alles zurück. Sie grübelte nicht mehr über sich selbst, sie wollte nicht ergründen, ob er recht geliebt, ob ihr wirklich jene Männer und Jünglinge andere begünsteten, als den anderen Mädchen — er sollte nicht Recht behalten, sie wollte es nicht! Ihn nicht der Ehrlichheit, und sie war schuldlos, sollte sie sich deshalb in Einflinsten verhalten, weil es ihm so beliebt? Und als es in diesem Augenblicke an die Türe pochte und sie Wandas Stimme hörte: „Mama schick mich noch einmal, sie läßt herzlich bitten“ erwiderte sie: „Ich komme!“ wusch sich häßig die Thränenpfanen von den Wangen, rief die Dienerin und schreite sie an. Als sie eine halbe Stunde später den Saal betrat, kam ihr Frau Anna entgegen, diesmal auf die Kirche gestüpft.

„Enblich!“ rief sie erretzt. „Und bei Gott! heut“ hat Du Deinen guten Tag. So schon wie jetzt habe ich Dich kaum noch gesehen!“ In der That gab die Erregung dem schönen Antlitz einen Reiz mehr. Auch der dicke Prior schmunzelte, wie ein Frau und strich ihr auf ein Kinn. „Ne! he! — und wie ihr die Wangen glühen, pocht das Herzchen so sehr!“ Er schien nicht über Lust zu haben, sich davon zu überzeugen — Judith wurde toten-

bleich und wich zurück. „Was fällt Ihnen bei?“ flüsterte Frau Anna zornig ihrem wüthigen Anbeter zu, der erndbar vom Buffet kam, und riß ihn zurück. Sie ließ ihren Blick durch den Saal gleiten, die Paare ordneten sich eben zu einer Quadrille. Da war auch Graf Baranowski, er erfüllte eben eine bittende Pflicht der Höflichkeit, indem er die sehr umfangreiche Gattin des dünnen Bürgermeisters zum Tante führte. „Wer weiß,“ sagte Frau Anna lächelnd, „welche Egre Dir beschiden gewesen wäre, wenn Du früher gekommen wäst, nun müßt Du Dich mit dem jungen Wolginski begnügen.“

Der lange, unbefohlene Remich holperte eilig heran. „Sie tanzen mit Fräulein Judith die Quadrille!“ Er zögerte. „Ich bin —“

„flammele er, ich habe —“ „Was sonst?“ rief er. „Frau Annas Augen blitzen ihn nicht eben freundlich an.“ „Wirds? Allons!“ Er suchte die Achseln und bot dem Wädhden den Arm.

Judith folgte ihm unsicheren Schrittes, gefesteten Hautes, wie von der Demüthigung erdrückt. Habe ich derlei, grübelte sie, früher nicht erlebt, oder bemerkte ich es erst heute? Wohlso freilich war schon früher recht unbehölig gegen sie gewesen, er hatte gethan, als ob er sie nicht erkannte, ebenso seine Schwärzer. Aber sie hatte sich leicht darüber getrotzt, weil sie den Grund kannte: Das Haupt der Familie, Herr Severin von Wolginski, dem von den Vätern seines Hauses schließlich nur noch ein kleiner Reichthum in der Nähe des Städtchens gehörte, hatte Nathaniel vergeblich um ein Tochterlein ertrugt; der Fabrikant hatte erwidert, daß er die Rechnung für die ge-

klagende Abgabe nicht bewilligen. Da sagte ich: Meine Herren, denken wir uns, ein jeder von uns ginge jetzt heim und schreibe mit großen Buchstaben an sein Haus dessen gemüthlichen Werth an, dann könnten wir in diesen Saal zurück und verlänten alle in einen dreißigstündigen Schlaf. Wenn wir nun aus ihm erwachten und dann bekümmerten und den nun vorhandenen Werth des Hauses unter den alten schreiben, wir würden wohl selbst erstaunen über den Unterschied dieser beiden Zahlen! Und diese Vergrößerung des Werthes wäre vor sich gegangen — während unseres Schlafes. Ich frage Sie als ehrliche werthvolle Männer: Aber ruft die Werthsteigerung des Grundes und Bodens hervor in unserer Stadt wie in allen erblühenden Orten? Ist es die Arbeit der einzelnen zufälligen Besitzer oder ist es die Entschlossenheit der ganzen Gemeinde? Wollen wir also nicht wenigstens einen Theil der Kosten dieser Entschlüsselung auf die Schultern der Grundeigentümer legen? — Die Herren", schloß Müntz nach einer kurzen Pause zurück, "haben mir die verlangte Abgabe halb bewilligt."

Wie Kundgebungen für die lex Heinze gemacht wurden. In einer am Dienstag Abend abgehaltenen Versammlung des Dresdener Frauen-Rechtshilfsvereins wurde von einer Dame der Verlauf einer lex Heinze-Entschlüsselung ausführlich beschrieben. Nach dem Vortrag hätten mehrere Damen gegen die lex Heinze sprechen wollen. Sie seien aber von der Versammlung niedergelassen worden. Der Herr sei freilich gewesen. Eine junge Dame J. B. habe unter fortwährendem Schreien mit ihrem Stuhl gegen den Fußboden geknarrt. (Als bürgerliche Funktion.) Die Damen der bürgerlichen Frauenbewegung hätten schließlich unter Protest den Saal verlassen wollen, die Thüren des Saales seien aber verschlossen gewesen. Man habe ihnen erklärt, wenn sie hinaus wollten, müßten sie erst die Petition zu Gunsten der lex Heinze unterschreiben.

Eine Entschlüsselung von hundert Mark — sage 100 Mark! lies das Wortmark in Berlin den Eltern des mit der „Gneisenau“ untergegangenen Waisenkinder Seher aus Rosbach (Baden) anbieten. Die Eltern waren so feinfühlig, dieses Krimchen abzulehnen. Was soll man dazu sagen, daß diejenige deutsche Behörde, welche in erster Linie die Flottenbegrenzung zu erweiden bemüht ist, derartige Waisenkinder begüßt? Der Waisenkinder ist um so bedauerlicher, als der Untergang des Schiffes und der zahlreichen jungen Männer bei Anwendung der richtigen Vorsicht hätte vermieden werden können. Die Angehörigen der unglücklichen Opfer sollten auf angemessene Entschädigung bei Gericht klagen. Dadurch käme auch in solchem Umfang an den Tag, welche Fehler auf Seiten der Schiffleitung gemacht wurden. Die „Gneisenau“ war bestimmt dazu berufen, gegen Marokko im Rothsee zu demonstrieren, falls dieser Staat sich nicht herbeilassen würde, gewisse Forderungen zu bewilligen, die der deutsche Gesandte im Namen des Reichs stellte, darunter befand sich eine Forderung einer sehr hohen Entschädigung, welche Marokko an die Familie eines im Innern dieses weiten Landes ermordeiten deutschen Kaufmannes leisten sollte. Marokko gab dem Zweide noch und leistete die ein beträchtliches Kapital ausmachende Entschädigung. So verlor das Deutsche Reich die Interessen deutscher Angehöriger in halbbarbarischen Ländern geltend zu machen. So bewarnt man im Ausland den Verfall eines deutschen Bürgers und nun hätte man baneben die einbundert Mark, die das deutsche Marineamt den armen Eltern des durch die Schuld der Schiffleitung untergegangenen Waisenkinder anbieten läßt! — Um auf Marokko zurückzukommen, so berührt es sich eigenartig, daß bald Deutschland, bald Amerika, bald Frankreich bedeutende Summen fordern, sobald ein Angehöriger dieser Staaten in Marokko durch einen Eingeborenen getödtet wird. Wie man sieht, sind bei solchen Affären die Europäer auch

bestenfalls Waidweizen in den Mundfangen schreiben wollen, aber Selbstschädliche macht er grundsätzlich nicht.

Der junge Herr sprach seine Gründe, er vermieße es sogar, seine Tante zu antworten. Dann schenken ihm endlich ein Einmal gekommen. „Auf Ehre“, begann er, „ich erkenne Sie jetzt erst wieder! Die Herren dummten so dummel, — solche Waare, von irgend einem betrügerischen Juden um theures Geld geliefert.“

Judith athmete tief auf. „Mein Vater hat Sie geliebt“, sagte sie laut. „Die Waare ist gut, auch billig, obwohl er bei mandem betrügerischen Bedelman um sein Geld kamm!“

Die Redeparole waren aufmerksam geworden. Das hässliche Herrn Waidweizen. „Ein Bedelman betrüht niemals“, rief er.

„Jamelein doch“, war die Antwort. „Waare beglücken, die man nie bezahlen kann, ist ein Betrug!“

Einige lachten, auch der Prior kam herangewandt; er war eben wieder im Büffetzimmer gewesen, nun hielt er sich kaum mehr auf den Füßen. „Aber Waidweizen“, sagte er, „was amüßte Du mit der schönen Judin? Rufe sie doch lieber!“

„Weinen Sie?“ Der junge Herrsch ließte sich fragen. „Um nächsten Augenblicke hatte er seine Krone um die Stirne der gefüllungen und sie auf den Rücken geschütt. Rachen und Händelstücken lehnte die falsche That.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht immer ganz ohne Verschulden. Man weiß ja, wie sich manche der weisen Kulturträger heutzutage in fremden Welttheilen den Eingeborenen zu „falschen“ pligen. Wenn heute irgendwo in Europa ein Arbeiter gemorbet und ermordet würde, würde etwa die Familie des Betroffenen von dem betreffenden Kulturstaat ein Vermögen als Entschädigung ausgeschütt bekommen? Derselbe würde sich wahrlich herzlich mit der Absicht des gerichtlichen Erkenntnisses unter Anrechnung der „hierfür zu entrichtenden Gebühren“ begnügen müssen.

Hg. Ahlwardt hat sich seit unendlichen Zeiten im Reichstag nicht sehen lassen. Nach der „Nord. Zig.“ wolle derselbe in Weimar und müß dort für seinen spezifischen Antisemitismus eine besondere Organisation schaffen, welche mit dem Mittelpunkt von Weimar das Großherzogthum Weimar und die Herzogthümer Meiningen und Coburg-Gotha umfassen soll.

**Frankreich.**

Der Nationalkongreß der französischen Sozialisten nahm am zweiten Sitzungstage eine Protestresolution gegen die Chinarpedition, sowie gegen die Ausweisung italienischer Sozialisten an. Ferner beschloß er mit 210 gegen 117 Stimmen Kommissionsberatung über den Antrag, Millicand aus der Partei auszuschließen. Dieses Votum gab Anlaß zu einer sehr erregten Debatte, in der die Antiministerielle die Oberhand behielten. Es entstand hierbei ein Handgemenge; Mehrere Personen sind verwundet worden und die Sitzung mußte aufgehoben werden.

Millicand's Ministerkandidat bildet fortgesetzt den Stein des Anstoßes für einen erheblichen Theil der französischen Sozialisten. Jüngst ist auf dem Regionalkongreß der Arbeiterorganisationen des Departements Seine mit 80 gegen 17 Stimmen folgende Resolution angenommen worden: „In Erwägung, daß die ganz ungenügenden Verhältnisse, unter denen das Ministerium zu Stande gekommen, nicht mehr ergründen, daß die leidenschaftlichen Diskussionen, die in der Partei über den Fall Millicand geführt worden sind, einen solchen Grad der Festigkeit erreicht haben, daß die Einheit, die allein gegenüber dem vereinigten bürgerlichen Parteien den Erfolg verbürgen kann, eine Unmöglichkeit wird, erklärt der Kongreß: Die Theilnahme Millicand an der Regierung hat ihre Berechtigung verloren, und er wird aufgegeben, unverzüglich seine Demission zu geben. Wenn er sich weigert, hat seine offizielle Ausschließung aus der Partei zu erfolgen. In der Zukunft hat nach Ansicht des Kongresses die Motion Rautaus auf dem internationalen Kongreß 1900 zu gelten.“ Eine ganz ähnliche Resolution hat vor Kurzem der Regionalkongreß der Organisationen des Departements Seine-et-Oise angenommen.

Der französische Kriegsminister André, der sich als guter Republikaner giebt, scheint lieber auch in Revancheeiden besonnen zu sein. Eine Rede, die er dieser Tage in Trojes gehalten hat, beweist es. So sagte er zu den Offizieren: „Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie es mich schmerzt zu sehen, daß man hier ein Denkmal mit der Inschrift „Gloria Victis“ (Ehre den Verstorbenen) errichtet hat. Wie groß das Genie des Künstlers auch sein mag, der es eronnen und ausgeführt hat, der alte Brennus hätte recht, als er rief: „Vae Victis!“ (Wehe den Verstorbenen) Janoah, vae victis! gloria victoribus! (Ruhm den Siegern) das ist der Schrei der Wahrheit! Vergessen wir es nicht, arbeiten wir an der Vorbereitung des Sieges, damit Frankreich eines Tages unter den Wäldern den früher eingenommenen Rang wieder gewinne.“

**Norwegen.**

Eine bedeutende Veränderung der Eisenbahntarifen hat die Verwaltung der Staatsbahnen in Vorschlag gebracht. Für Personenbeförderung sollen die Fahrpreise bei Entfernungen von über 150 Kilometer für Schnellzüge pro Kilometer in der 1., 2. und 3. Klasse 8/10, 6 und 4 Oere auf 7/10, 4/10 und 2/10 Oere und für gewöhnliche Züge von 6/10, 5 und 2/10 Oere auf 5/10, 2/10 und 1/10 Oere herabgesetzt werden. Ein Retourbillet von Christiania nach Trondhjem 3. Klasse, das jetzt 24 Kr. kostet, würde nach dem Vorschlage nur auf 16,20 Kr. zu stehen kommen. In ungefähr gleichem Maße sollen die Preise für Güterbeförderung erniedrigt werden und eine weitere Verbilligung ist für die Beförderung von Vieh und von Porzellan vorgesehen.

**Rußland.**

Studentenunruhen sind in Kaschib ausgebrochen. Es wird aus Petersburg darüber gemeldet: Im Stadttheater in Kaschib machten mehrere Studenten während einer Vorstellung der „Schmuggler“ Wärm. Als dann die Unruhebestifter nach vergeblichen Ermahnungen aus dem Saale entfernt worden waren, sammelte sich vor dem Theater eine etwa 1000 Personen zählende Menge an, welche lärnte und schrie. Ein Theil derselben drang dann in den in der Nähe befindlichen Stadtpark ein, von wo aus sie auf die wachhabenden Polizeiposten Steine schleuderten. Mit Hilfe von Kosaken wurde schließlich die Ruhe wieder hergestellt. 15 Kosaken und 13 Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet, 2 Offiziere wurden leicht verletzt.

**Amerika.**

Bürger zweiter Klasse sollen die Einwohner der Gebiete werden, welche die Vereinigten

Staaten annektiert haben. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat bezüglich der Verhältnisse der neuen Inselbesetzungen einen Beschluß gefaßt. Hiernach soll der Kongreß ermächtigt werden, über die erworbenen Gebiete zu bestimmen und zu erklären, daß die betreffenden Besetzungen durch den Abtretungsvertrag nicht alle sich aus der Verfassung der Vereinigten Staaten ergebenden Privilegien und Rechte erwerben.

**Witita.**

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Ueber zahlreiche Kämpfe in der Kapkolonie wie auf dem nördlichen Kriegsschauplatz laufen Mittheilungen ein. Da sie alle aus englischer Quelle stammen, so sind sie nur mit Vorsicht aufzunehmen. Wo die Engländer selbst eigene Verluste angeben, haben sie sicher bedeutende Schlappen erlitten. Dem „Kauterischen Bureau“ wird aus Widdburg gemeldet: Der Vormarsch der vereinigten Burtenkommandos unter Kruginger nach Swiden ist bei Bamboosburg durch die Bewegungen Oberst Boringe's und anderer Abtheilungen unterbrochen worden. Die Burten manövrirten sich, als sie den Weg versperrt fanden, nach Nordost. Kommandant Malans und Leutnant Clare, die in einem Gefecht mit der Abtheilung Malans verwundet wurden, sind als Gefangene nach Cradock gebracht.

Die Gesangenahme des vielgenannten englischen Generals Buller, die bisher stets von englischer Seite abgelehnt wurde, wird jetzt von Augenzeugern bestätigt. Ein Mitkämpfer der Burten bringt in der „Va Blaia-Zeitung“ fortlaufende Schilderungen über seine Gefangenschaft und ist jetzt der jener Zeit angelangt, da Buller gegen Widdburg hin operierte. Er schreibt: Schon nach zwei Tagen wurde Botha gewonnen, seine Position hinter Widdburg aufzugeben. Ich hielt den Krieg damals schon für nahezu beendet, denn zwei Tagereisen oberhalb Widdburg beginnt das sibirische „Low country“, der niedrig gelegene Theil von Transvaal, welcher in einer unannahbaren, 2000 Fuß hohen Terrainstufe, die in ihrer ganzen Länge nur durch zwei Pässe passierbar ist, von dem ungeheuren Doppelte abfällt, auf dem sich bisher der Krieg abgelebt hatte. In dieses Niederland konnte Louis Botha sich nicht hineinbringen lassen, denn das Fieber hätte ihn und seine Leute unter dem Joch der Hitze umbringen müssen, und so glaube ich denn jeden Tag die Nachricht von der Abreise unvermeidlichen Uebergabe erwarten zu können, glücklicherweise jedoch vergebens. Ich halte eben wieder einmal nicht hinreichend bei der sabelhaften Fingirtheit der Burten gedruckt und vor allen Dingen nicht mit dem geradezu unerhörten Talent Louis Botha's, die Engländer zu täuschen und für sich selbst den denkbar größten Nutzen aus den schwerfälligen Bewegungen ihrer Kolonnen zu ziehen. Galt wie ein Kalb hatte Botha sich schließlich doch noch wieder der eigenen Unklammerung des famosen Generals Buller zu erwinden gemußt, wobei es dem Generalkommandanten der Burten sogar gelang, Buller mit seinem ganzen Stabe zu übertrumpfen und den englischen „Feldherren“ breittmann gefangen zu nehmen, um ihn Johann gegen die ehrenwörtliche Verpflichtung, das Land scheinunglos zu verlassen, wieder freizugeben.

**Die Wirren in China.**

Ein Ende der chinesischen Wirren ist nurmehr in absehbarer Zeit zu erwarten. Zwar sind die Diplomaten in Peking noch nicht ganz einig über die Durchführung einiger Friedensbedingungen, allein die militärischen Reize bereiten sich zum Abzug der Truppen vor und Kaiser Kuangsi denkt ernstlich an die Rückkehr nach Peking. Auch Deutschland rüßt nunmehr ab, das Panzergeschwader hat bereits Ordre zur Rückkehr erhalten und das deutsche Militärkommando ist durch Verfügung des Reichs aufgelöst worden.

Nach einer Meldung der „Times“ wird die Entschädigungsfrage voraussichtlich im Sinne des englischen Vorschlags, der mit wachsendem Wohlwollen betrachtet wird, zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht werden. Die verbündeten Mächte werden den Gehalt eines kaiserlichen Gehalts fordern, worin die Verpflichtung Chinas, den Mächten 450000000 Taels, zusätzlich der Zinsen zu bezahlen, zugestanden wird. Dann werden die Mächte mit der Räumung beginnen. China wird bereit sein, nachzugeben, Graf Waldersee hat, den Wünschen aller Verbündeten nachgebend, bereits das Gebiet der fremden militärischen Okkupation beschränkt. Den Chinesen wird gestattet, wieder die Gerichtsbarkeit auszuüben.

Aus Peking wird gemeldet: Der Abzug der Marinekräfte nach Tsingtau beginnt morgen. Die Grotzprästure wurde aufgelöst, die Gerichtsbarkeit in dem von den Deutschen besetzten Viertel Peking wurde den chinesischen Behörden, vorläufig verständigweise auf einen halben Monat, übergeben.

**Martinachrichten.**

Der reiche Postmeister, unser hochverdienter Genosse Julius Katteler, wird in Balde nach fünfzigjährigem Ehl nach Deutschland zurückkehren. Der kommunikative Arbeiter-Bildungsverein in London und die englische Social-Democratic Federation veranstalten am 8. Juni ein Abschiedsfest für den Veteranen der Socialdemokratie. Wotiele darf im Vaterlande eines

bescheidenen Empfanges sicher sein; er war es, der mit niemals sich erschöpfender Umflucht und List ein Jahrzehnt hindurch die Einschmelgung unglücklicher Wogen verbotener Schriften nach Deutschland leitete und den Vertrieb der gefährlichen Waare direkt organisierte, daß das System mit einer Bänkslichkeit und Sicherheit funktionierte, die nicht zu überstreifen ist.

Wegen Schumanns Beleidigung wurde der Redakteur der „Wöchentlichen Volkszeitung“, Benno Jank, zu 100 Mk Geldstrafe verurtheilt. Sein der Beleidigung in dieser Beleidigung mitangelegter Kollege Hoffmann wurde freigesprochen. Der Verhandlung lag ein Vorgang zu Grunde, über den der „Volksbote“ ein völlig entstelltes Bericht gegeben worden war. Der Kaiserliche Hofmann hatte mit seiner Schrift und einer anderen leibigen Frauensperson in trunkenem Zustande Sturm und Unruhe erregt; beide einstreitenden Beamten widerstanden sie sich. Ueber den widerlichen Vorgang hatte Hofmann selbst in der „Volksbote“ berichtet. Er war deshalb mit seiner Frau und der anderen Frauensperson mit den angelegten Redakteuren auf der Anklagebank, um sich wegen Beleidigung, großen Unrath, Widerstands und so weiter zu verantworten. Hofmann erhielt über Monate Gefängnis, seine Frau einen Monat und die andere Person 30 Mk Geldstrafe. — Der Vorgang wird wieder, wie miträthliche Redaktionen gegenüber den Mittheilungen selbst von Augen- oder Ohrenzeugen zu sein haben. Besonders wenn diese selbst beteiligt sind, geht denselben sehr leicht die Objektivität verloren, auch wenn sie dabei eine einwandlosere Rolle gespielt haben, als in obigen Fall der Betreffende gespielt zu haben scheint.

**Gerichtliches.**

Schadenersatzsprüche eines unglückigen Verurtheilten. Anfangs der 1890er Jahre wurde der Herr Berthm in Saalburg wegen Brandstiftung und Urkundenfälschung zu mehrjähriger Zuchthausstrafe vom Brauer Schwurgericht verurtheilt. Wegen der Brandstiftung war er unglücklich verurtheilt worden. Im Wiederbeurtheilungsverfahren wurde er vom Schwurgericht über von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen. Da er aber von der Zuchthausstrafe weit mehr abgesehen hatte, als auf einen Schadenersatz von mehreren Tausend Mark verlangt. Das kaiserliche Ministerium erregte sich, die verlangte Summe zu zahlen, das Landgericht Braunschweig aber 21600 Mark zu. Mit dieser Summe ist der Kläger nicht zufrieden und verlangt eine höhere Summe. Die wird vom Staat verweigert, so daß die Angelegenheit nun vom Oberlandesgericht Jena entschieden wird.

**Aus Stadt und Land.**

Ein Gewerkschaftsausschuss aus Schwemmen in Ostpreußen beabsichtigt mehrere hiesige Gewerkschaften am Sonntag den 9. Juni anlässlich der dort stattfindenden Fohnenweide des Arbeitervereins Stagen zu unternehmen. Um eine weitgehende Beteiligung auch anderer Gewerkschaftsmitglieder zu ermöglichen, hat der Kartellvorstand die Anwesenheit in die Hand genommen. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer.

Den Beweis für das Bestehen einer großen katholischen Kirche wird für München die Ueberführung der hiesigen katholischen Kirche erbracht haben, welche am ersten Pfingsttage zu verzeichnen war anlässlich des Heilens des Dominikanerpater's Herrn v. Los. Wie dem „Tagbl.“ gemeldet wird, fiel während der Predigt infolge der Ueberführung eine Frau in Krämpfe und mußte hinausgeführt werden; auch ein Wirthschaftsbeamter Kaufmann fiel in Ohnmacht. Da ein Arzt in der Kirche war, konnte dem Ohnmächtigen sofortiger ärztlicher Beistand geleistet werden. Mittels Drohsche wurde der Kaufmann nach seiner Wohnung geführt.

Ein sogenanntes Volkfest findet am Sonntag, Montag und Dienstag auf dem Schützenplatze hieselbst statt. Dasselbe ist arrangement des hiesigen Maschinervereins „Fare well“ und ist verbunden mit einem großen Maschinerfest anlässlich des Jahrestages des hiesigen Maschinervereins. Das Maschinerfest besteht in Beitragsrennen, Preisloos durch Bunt und Wilhelmshaven, Konfurrenzen, Kunstfahrten u.

**Witelmshaven, 29. Mai.**

Gewerkschaftsbildung vom 28. Mai. In die Abmehnen vom Arbeitsplatze bebuts Wohnernahme einer Kontrollverammlung eine „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ im Sinne der § 616 des B. G., für welche keine Lohnabgabe stattfinden dürfen? Diese Frage hatte gestern erstmalig das hiesige Gewerkschaftsgericht zu entscheiden. Schriftlicher A. klage auf Grund des § 616 des B. G. gegen den Buchdruckereibesitzer H., welcher ihm den Lohn um den Betrag für eine Stunde gestürzt hatte, weil er zur Kontrollverammlung gegangen. Beklagter stellte sich auf dem Standpunkt, daß die Abmehnen vom Gewerkschaft nicht auf einem „in der Perion liegenden Raum“ geschehen sei, sondern der gesetzliche Grund sei die Ursache gewesen. Hierfür könne aber der Arbeitgeber nicht verantwortlich gemacht werden. Romlich mußte es bekräftigen, wie Beklagter sich auf den Buchdruckereibesitzer beziehe und denselben auf den Tisch des Hauses niederklette.



### Bekanntmachung.

Für die öffentliche unentgeltliche Impfung der zur Erstimpfung und Wiederimpfung vorzustellenden Kinder aus den Jahren 1900 und 1889 sind in der Gemeinde Bant folgende Termine angesetzt:

Sonnabend den 1. Juni um 2 Uhr Nachmittags Wiederimpfung der Knaben aus den Schulen Bant A u. Bant C. Nachschau Sonnabend den 8. Juni, 2 Uhr Nachmittags.

Montag den 3. Juni, um 2 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben A und B. Nachschau Montag den 10. Juni, 2 Uhr Nachmittags.

Dienstag den 4. Juni, um 2 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben C, D, E. Nachschau Dienstag den 11. Juni, 2 Uhr Nachmittags.

Mittwoch den 5. Juni, um 2 Uhr Nachmittags Wiederimpfung der Mädchen aus den Schulen Bant A u. Bant C. Nachschau Mittwoch den 12. Juni, 2 Uhr Nachmittags.

Donnerstag den 6. Juni, um 2 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben F, G. Nachschau Donnerstag den 13. Juni, 2 Uhr Nachmittags.

Freitag den 7. Juni, um 2 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben H. Nachschau Freitag den 14. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Sonnabend den 8. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Wiederimpfung der Knaben aus der Schule Bant B und der katholischen Schule. Nachschau Sonnabend den 15. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Montag den 10. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben J. Nachschau Montag den 17. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Dienstag den 11. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben K. Nachschau Dienstag den 18. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Mittwoch den 12. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Wiederimpfung der Mädchen aus der Schule Bant B und der katholischen Schule. Nachschau Mittwoch den 19. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Donnerstag den 13. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben L. Nachschau Donnerstag den 20. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Freitag den 14. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben M. Nachschau Freitag den 21. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Sonnabend den 15. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Wiederimpfung der Knaben aus den Schulen Neubremen. Nachschau Sonnabend den 22. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Montag den 17. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben N, O, P, Q. Nachschau Montag den 24. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Dienstag den 18. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben R. Nachschau Dienstag den 25. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Mittwoch den 19. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Wiederimpfung der Mädchen aus den Schulen Neubremen. Nachschau Mittwoch den 26. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Donnerstag den 20. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben S. Nachschau Donnerstag den 27. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Freitag den 21. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben T, U, V. Nachschau Freitag den 28. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Sonnabend den 22. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben W, Z. Nachschau Sonnabend den 29. Juni, um 2 Uhr Nachmittags.

Montag den 24. Juni, um 3 Uhr Nachmittags Erstimpfung der vor 1900 geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder. Nachschau Montag den 1. Juli, um 2 Uhr Nachmittags.

Sämtliche Termine finden in der Schule Bant A an der Neuen Wilh. Straße statt.

Wegen der Wiederimpfungen werden die Herren Lokalschulinspektoren auf die

Befähigung des Großherzogl. Ober-Schulcollegiums vom 24. August 1900 hinzugelesen.

Freier, im Mai 1901. Amt. G. Söbeler.

### Bekanntmachung. Gemeinde-Feuerwehr Heppens.

Regist. 3 mit Sicherheitsmache. Freitag den 31. Mai cr., Abends 8 Uhr.

### Uebung b. neuen Spritzenhaus. Der Brandmajor.

**Zu belegen** auf sofort 12 000 Mk. und zum 1. Novbr. dreimal 25 000 Mk. auf erste absolut sichere Hypothek. Bant, den 28. Mai 1901. Schwitters.

### Gämmtl. Farbwaaren, Pinjel etc.

kaufen Sie gut und billig in der Drogen- u. Farbenhandlung von **Rich. Lehmann** Bismarckstraße 15, und in der Drogerie zum rothen Kreuz in Bant.

Aus eingegangenen größeren Partien **Fahm- u. Wild-Schleder**, welche infolge hochfeiner Gerbung und Struktur sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle

### Sohlen-Ausschnitte

sowie guten brauchbaren Abfall zu bekannten billigsten Preisen. **C. Ocker, Lederhändler,** am Markt, Knorrstr. 6 (Neubepens).

### Dr. med. Blaus Odio

Bestes Mittel gegen Zahnschmerzen. Nur zu haben bei

**P. F. Bettina,** Wilhelmshaven, Udenburg, Straße 17a.

### Zu verkaufen

Reinheits halber ein kräft. Pony mit Kollwagen. Das Gespann eignet sich sehr für ein Gemüsegelände, einen Viehstall oder Milchhändler. **Hagen, Gemüsegelände, Werftstr. 17.**

### Eine Plätterin

hält sich aufs Beste in und außer dem Hause empfohlen. **Zonnbeld, Friedenstr. 21, 2. St. r.**

### Entlaufen

ein kleiner schwarzer Hund, auf den Namen „Brin“ hörend. Vor Kauf nicht sehr für ein Gemüsegelände, einen Viehstall oder Milchhändler. **Hagen, Gemüsegelände, Werftstr. 17.**

### Arbeiter

gegen hohen Lohn. Beginn voraussichtlich Montag 6 Uhr. **D. Sapers Nachf., Bantter Str.**

**Veritas** beste zerlegbare Sprungfeder-Matratze.

Geldene Medaille und Ehrenpreis.

D. R. G. M. 137784.

Alleiniger Fabrikant für Wilhelmshaven und Umgegend:

**L. Viewig, Möbel-Magazin, Marktstrasse 38.**

Verantwortlicher Redakteur: G. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Dug u. Bant. Druck von Paul Dug u. Co. in Bant.

### Achtung! Gewerkschaftsmitglieder!

Der Arbeiterverein in Blexen hat die Gewerkschaften von Bant-Wilhelmshaven zu seiner am 9. Juni in Schwecwarden stattfindenden Fahnenweihe eingeladen. Da hinsichtlich dessen bereits einige Gewerkschaften hier selbst beschlossen haben, einen

### Gewerkschafts-Ausflug

am 9. Juni nach dorthin zu unternehmen, hat der Kartellvorstand die Angelegenheit in die Hand genommen, um eine einheitliche und möglichst billige Fahrt zu Stande zu bringen. Die Fahrt erfolgt per Dampfer „Edwarden“ und dann per Wagen. Für Hin- und Rückfahrt ist der Preis von 1,25 Mk. festgelegt. Um die Beteiligung feststellen zu können, ist die Einzeichnung in einer der in der „Arche“, in der „Germania-Halle“ und im „Tivol“ hierzu auflegenden Listen notwendig. Die Einzeichnung verpflichtet den Einzeln zur gleichzeitigen Bezahlung der Fahrkarte und hat bis spätestens Dienstag den 4. Juni stattzufinden. **Der Kartellvorstand.**

**Gletrische Bedarfs-Artikel** für Klingel-, Licht- und Telephon-Anlagen, ferner Erfab- und Zubehörtheile für Fahrräder werden von heute an, um damit zu räumen, mit **10 Proz. Rabatt verkauft.**

**B. Malanowski,** Neue Wilhelmsh. Straße 13.

### Handels-Verein.

Am Dienstag, präz. 9 Uhr Abends: **Oeffentliche Versammlung** im „Neuerländischen Hof“ bei Herrn H. Rath.

Tagesordnung: 1. Endgiltige Konstituierung des Vereins. 2. Berathung des Statuts. 3. Wahl des Vorstandes u. f. w. 4. Verschiedenes. **Der prov. Vorstand.** Freundlichst eingeladen zu dieser Versammlung sind alle in das Handelsregister eingetragenen Firmen von Bant, Heppens und Neuende.

### Bringe meine Schafttepperei

in empfehlende Erinnerung. Anfertigung von Schäften nach Maß in kürzester Zeit und guter Ausführung bei Verarbeitung nur besten Materials.

**P. Baumgart, Ostfriesenstraße 30.**

### Sämmtliche Mode-Journale

für Damen und Herren sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche Zeitschriften und Witzblätter liefert pünktlich **Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,** Theilenstraße 16, beim Friedrichshof.

### Freiw. Feuerwehr Heppens.

Donnerstag den 30. Mai, Abends 7 1/2 Uhr:

### Uebung i. v. A. Das Kommando.

Antreten beim Spritzenhaus. **Neute Mittwoch: Versammlung im Colosseum.**

### 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung. Banter Frauen-Verein.

Jeden Donnerstag, Nachm. 3 Uhr:

### Nähtunde im „Colosseum“ zu Bant.

**Starke dauerhafte Sohlen** in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der **Lederhandl. v. Heintz Stegemann,** Marktstraße 29.

Verkaufsstelle: Kaufmann **Decker, Kopperthörn.**

### Zu vermietthen

dreieräumige Wohnung, monatlich 13 Mk. **A. Wagner, Bant, Hafenstr. 15.**

### Zu vermietthen

ein möbilit. Zimmer Hinterstraße 24, nahe bei Thor 4.

### Zu vermietthen

am 1. Juli und 1. August je eine Oberwohnung im Preise von 11 und 13,50 Mk. **Enke, Heppenser Str. 8.**

### Zu vermietthen

am 1. August eine Unterwohnung, Einigungsstraße 10. **H. Abels, Heppens.**

### Ein Laden

nicht bebaut, für Hand- und Leihgeschäft, zu vermietthen. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

### Ein Logiszimmer

für 12,50 Mk. pro Monat mit Morgen- und Abendbrot. **Neubstraße 1 (früher Banter Str. 1).**

### Zu vermietthen

auf sofort oder 1. Juli eine schöne dreieräumige Unterwohnung. **Zellenstraße 16.**

### Zum 1. Juni

eine dreieräumige Wohnung zu vermietthen. **Almenstraße 13.**

### Zu vermietthen

am 1. Juni oder später eine schöne dreieräumige Stagenwohnung mit Stall und Keller. **Bant, Neue Wilh. Straße 82.**

### Arbeiter gesucht

zum Entlischen eines Kohlen-dampfers. **Karl Griffel.**

### Ein ihrer Lausburische

per sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

### Danksagung.

Für die liebevollen Zeichen inniger Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters bitten wir für seine treuesten Worte am Grabe, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. **M. Schöner u. Frau u. Kindern.**

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **W. H. S. Aker und Frau nebst Angehörigen.**